

spondant einen Bericht über dieselben gegeben, in welchem er die Auktorität de' Rossi's noch mit der seinigen erhöht und uns die Eindrücke seiner katholischen Seele aus jener Grabes- Wiege unseres Glaubens mittheilt.

„Noch vor meiner letzten Reise nach Rom“, sagte er, „und nachdem ich bloß die Zeichnungen des Herrn Savinien Petit gesehen hatte, war ich schon überzeugt, daß die christliche Malerei bis in jene Zeiten zurückgeht, wo die römische Kunst in ihrer Blüthe stand. Aber damals war es noch eine gewagte Sache, von Produkten der christlichen Kunst aus dem dritten Jahrhundert zu sprechen. Heute dagegen, stehend auf der vollkommen begründeten Ueberzeugung des Herrn de' Rossi und, — ich darf es wohl sagen, — auf unseren gemeinsamen Beobachtungen, fürchte ich nicht mehr zu behaupten, daß man eine vollständige Geschichte der christlichen Malerei vom Ende des ersten Jahrhunderts, oder vom Anfange des zweiten bis zum vierten verfassen könnte. Diese alten Adelstitel entrollen sich mit einer unbestreitbaren Evidenz. — Ich war in der Todtenkammer der Pyramide des Cajus Cestius gewesen, am Abend vor dem Tage, an welchem mich de' Rossi in das Cömeterium der Domitilla führte. Den Eindruck von einer Dekoration, deren Datum man ganz bestimmt kennt, hatte ich also noch frisch im Gedächtnisse und so zu sagen, noch in den Augen; denn die heidnische Grabstätte, von der ich hier spreche, ist im Jahre 32 vor Christus hergerichtet worden. Als ich mich nun in der ersten Kammer der Katafomben befand, wo am Gewölbe ein Bild des guten Hirten ist, hätte ich nicht geglaubt in eine andere Epoche versetzt worden zu sein; es fehlte wenig, und ich hätte gemeint, die beiden Dekorationen, die vom Abend vorher und die vom Tage selbst, seien von einer und derselben Hand ausgeführt worden. — Allein mein liebenswürdiger und gelehrter Führer wollte meinem ersten Staunen keine längere Zeit vergönnen; es ging ihm darum, dasselbe noch zu erhöhen. Nachdem er mir manche Bilder Christi und der Apostel gezeigt hatte, die man — abgesehen von dem Gegenstande der Darstellung, — für Kunstwerke von

Herkulanum hätte halten können, führte er mich in eine andere Kammer, wo die allerseeligste Jungfrau mit ihrem göttlichen Kinde auf den Knien dargestellt ist, wie sie eben von den drei Magiern die Geschenke erhält. O, welch ein überraschender Vergleich! Raphael hat sicher manche Gemälde in den Katafomben gesehen und hat sie benutzt. Sein Adam und Eva am Plafond des Saales della Signatura im Vatikan findet sich beinahe ebenso wieder im Cömeterium der Domitilla. Ingleichen hat auch die allerseeligste Jungfrau desselben Cömeteriums ganz die keusche Anmuth und den milden Charakter einer Madonna von Raphael. Der katholische Glaube hebt sich, wenn er so an unzweifelhaften Beweisen erkennt, daß der Cultus der heiligen Mutter Gottes schon in den ältesten Zeiten der ersten Kirche üblich war. Der Künstler und der Gelehrte staunen über das Alter eines Typus, der selbst noch im Mittelalter sein Gepräge bewahrt hatte und der von der Renaissance wieder seine ursprüngliche Schönheit zurückerhielt.

Eine solche Begeisterung, die der katholischen Seele durchaus natürlich ist, wenn dieselbe unvermuthet die Züge ihrer Urheber und die ersten Ansätze ihres Glaubens entdeckt, könnte uns vielleicht bei jedem andern verdächtig vorkommen, als habe sie die Erkenntniß bestochen und das Urtheil gefälscht. Bei Herrn Lenormand aber bezeugt sie die Tiefe der Ueberzeugung und gibt uns als deren höchste Bürgschaft.

Für diejenigen aber, die gern eine kältere oder gar so halb und halb gegnerische Darstellung vorziehen möchten, wollen wir eine Stelle anführen aus dem zweiten Berichte des Herrn Desjardins an Se. Excellenz Herrn Minister des öffentlichen Unterrichts und des Cultus, vom 8. Januar 1857, über eine wissenschaftliche Reise in Italien. Man wird da zugleich die Wichtigkeit dieser Entdeckungen sehen aus der Aufregung, die dieselben in der protestantischen Welt hervorgerufen haben.

„De' Rossi unterscheidet drei Cömeterien nach der Appischen und drei andere nach der Urbeatischen Straße hin. Die beiden merkwürdigsten aber, nach dem Cömeterium des hl.